

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 51. Montag, den 20. Februar 1826.

Martin Waldeck's Schicksale. (Fortsetzung.)

Ihr freudiges Entzücken minderte sich aber doch etwas, als sie von Martin erfuhren, auf welche Art er den Schatz erhalten habe. Das, was jeder selbst in der Nacht gesehen hatte, bestimmte sie, ihm vollen Glauben zu schenken. Doch konnten sie der Versuchung, mit dem Bruder solchen Reichthum zu theilen, nicht widerstehen. Martin Waldeck stellte sich nun an die Spitze der Familie. Er kaufte Felder und Wälder und baute ein Schloß und schaffte sich einen Adelsbrief und wurde, zum Verdruß der alten Familien in der Nachbarschaft, mit allen Vorrechten eines großen Mannes ausgestattet. Sein Muth im Kriege, wie bei den Fehden im Lande, die Menge seiner Knechte, welche er im Solde hatte, schützte ihn einige Zeit lang gegen den Haß, den seine plötzliche Erhöhung und seine anmaßenden Ansprüche rege gemacht hatten.

Nun aber sah man auch in Martin Waldeck's Beispiele, wie in dem von so vielen Andern, wie wenig Sterbliche die Folgen von plötzlichem Glücke in ihrer Denkungsweise vorhersehen können. Seine Anlagen zum Bösen, welche die Armuth unterdrückt und in Schranken gehalten hatte, reisten und trugen ihre unseligen Früchte, da Versuchung und die Mittel, solche zu nähren, ihren Einfluß geltend machten. Wie das Meer dem Meere zuruft, weckte eine Leidenschaft die andere. Der böse Feind

des Geizes rief den des Stolzes auf, und der Stolz fand seine Stütze in Grausamkeit und Tyrannei!

Waldeck's Sinn, immer kühn und muthig, ward nun im Glücke trozig und anmaßend. Bald ward er nicht bloß dem Adel, sondern auch den niedern Ständen verhaßt; denn diese sahen mit doppeltem Mißvergnügen die tyrantischen Rechte des Adels so unbarmherzig von einem Manne geübt, der aus den Fesseln des Volkes selbst in die Höhe gekommen war. Zwar hatte er sein Abenteuer sorgfältig verheimlicht; aber es ward doch allmählig davon gestüßert und die Geistlichen wiesen auf ihn als einen Zauberer und Genossen der bösen Geister, besonders da der Arme, der einen so großen Schatz auf so wunderbare Weise erlangte, ihn nicht zu heiligen suchte, und keinen ansehnlichen Theil davon der Kirche gab.

Von Feinden öffentlich und im Stillen umringt, von tausend Fehden gequält, von der Kirche mit dem Banne bedroht, bedauerte Martin Waldeck, obtr wie wir ihn jetzt nennen müssen, der Freiherr von Waldeck, oft bitterlich die Lasten und Freuden seiner unbeneideten Armuth. Doch der Muth entging ihm bei allen diesen Umständen nicht. Eher schien derselbe mit den ihn umringenden Gefahren zu wachsen, bis ein Zufall seinen Untergang beschleunigte.

Der Herzog von Braunschweig ließ nämlich durch Herolde alle edeln Deutschen von freier, untadelhafter Abkunft zu einem Turniere